

zieme, der sich genügen lassen müsse, daß jeder Tag sein eignes Glück und Unglück mit sich bringe — habe er übrigens sein Schicksal durch Bitten, Demüthigen und Nachgeben in Religions-Sachen lindern wollen, so habe er dies längst thun können — dafür aber solle ihn Gott bewahren 2c. 2c. D. Caspers Antwort auf diesen Brief ist übrigens nicht bekannt.

Des Morgens betete Johann Friedrich knieend zu Gott um Geduld im Leiden; den Tag über studirte er fleißig die Bibel nebst andern religiösen Schriften, auch die Deutsche und Französische Geschichte. Die Stunden aber, welche er nicht dem Gebet oder Geschäften widmete, verkürzte ihm der alte ehrliche Maler Lukas Cranach (S. 105) „durch allerhand Contrafacturen und Bildwerk und sonst noch auf andre Art.“ Denn dieser alte treuherzige Künstler „konnte seinen Reden so eine Art geben, daß alles ganz natürlich und ungezwungen und gar nicht nach dem Pinsel und Farbenstein klang.“

Seinen Dienern war Johann Friedrich mehr Freund, als Herr, bei Tafel immer guter Laune und geneigt, sich von Jedem etwas erzählen zu lassen, „wie Sie dann, schreibt ein Augenzeuge, allzeit über der Tafel frageten, was ein jeder guts neues gehört und übel leyden mochten, wann einer mit nichts antwortete.“ Die Armen zu Inspruck hatten an ihm einen wahren Vater. Täglich mußten ihm die Edelknaben kleines Geld, in Papier gewickelt,